

Postkarte

Strassburg i.E. 15/1 11
Kalbsg.16.

Amice! Dass Bezold den Absatz aus einem Briefe von mir abdrucken wollte, war mir eigentlich gar nicht nach d. Sinn ; doch gab ich es zu, hauptsächlich um die richtige /d.h. auf der Hand liegende! / Erklärung der Stelle aus Jahballiha an d. Öffentlichkeit zu bringen. Da ich von Astronomie gar nichts u. von Astrologie sehr wenig verstehe, könnte ich mich nicht in Untersuchungen über Mondlauf u.s.w. einlassen.- In d. Festschrift ist das Meiste, wie mir scheint, recht gut. Namentlich erfreut hat mich Becker's Artikel. Die zur arab. Poesie muss ich noch studieren. Der Artikel Barthold's ist sehr scharfsinnig, aber er führt ein paar Sätze m.E. zu einseitig durch. Besonders bedenklich ist mir s/e Ansicht, dass die Burgen der Ismaeliten in Iran d. Fortsetzung altiranischen Ritterthums bezeichneten. Diese Burgen passten doch für diese religiösen Räuber, die keine Ritter waren weder in Iran noch in Scha m.- Gründlich verkehrt ist einmal wieder Grīme's Artikel. Dieser, von Haus aus gescheidte, Mensch hat eine wahre Manie, immer ganz neue Theorien ans Licht zu bringen, die nur den Fehler haben, ganz unrichtig zu sein.- Ich bedauere jetzt, dass ich in m/m Artikel, der ja eigentlich nichts Neues bringt, aber durch d. Zus. stellung von Inconsequenzen zu weiteren Schlüssen führt, nicht ausdrücklich gesagt habe, dass unsre Unbekanntschaft mit der Vocalisation des Hebr. in früheren Zeiten alle metrischen Systeme /wenn sie nämlich mehr sein wollen als Zählung von Worten oder doch betonten Silben/ Phantasien bleiben müssen.

Mir geht es ^{seit/} ~~einiger~~ Zeit wesentlich besser als vom Sept.-Dec./incl./. So Allah will, tritt mein Magenleiden wieder immer mehr zurück.- Mit herzlichem Gruss

Ihr

ThNöldeke.

Umajja nr 23. kann doch nur aus Versehen unter Umajja's Gedichte gerathen sein.



Postkarte

Strassburg i.E. 15/1 11
Kalbsg.16.

Amice! Dass Bezold den Absatz aus einem Briefe von mir abdrucken wollte, war mir eigentlich gar nicht nach d. Sinn ; doch gab ich es zu, hauptsächlich um die richtige /d.h. auf der Hand liegende! / Erklärung der Stelle aus Jahballiha an d. Öffentlichkeit zu bringen. Da ich von Astronomie gar nichts u. von Astrologie sehr wenig verstehe, könnte ich mich nicht in Untersuchungen über Mondlauf u.s.w. einlassen.- In d. Festschrift ist das Meiste, wie mir scheint, recht gut. Namentlich erfreut hat mich Becker's Artikel. Die zur arab. Poesie muss ich noch studieren. Der Artikel Barthold's ist sehr scharfsinnig, aber er führt ein paar Sätze m.E. zu einseitig durch. Besonders bedenklich ist mir s/e Ansicht, dass die Burgen der Ismaeliten in Iran d. Fortsetzung altiranischen Ritterthums bezeichneten. Diese Burgen passten doch für diese religiösen Räuber, die keine Ritter waren weder in Iran noch in Seha m.- Gründlich verkehrt ist einmal wieder Grīme's Artikel. Dieser, von Haus aus gescheidte, Mensch hat eine wahre Manie, īmer ganz neue Theorien ans Licht zu bringen, die nur den Fehler haben, ganz unrichtig zu sein.- Ich bedauere jetzt, dass ich in m/m Artikel, der ja eigentlich nichts Neues bringt, aber durch d. Zus. stellung von Inconsequenzen zu weiteren Schlüssen führt, nicht ausdrücklich gesagt habe, dass unsre Unbekāntschaft mit der Vocalisation des Hebr. in früheren Zeiten alle metrischen Systeme / wenn sie nämlich mehr sein wollen als Zählung von Worten oder doch betonten Silben/ Phantasien bleiben müssen.

Mir geht es ^{seit/} einiger Zeit wesentlich besser als vom Sept.-Dec./incl./. So Allah will, tritt mein Magenleiden wieder īmer mehr zurück.- Mit herzlichem Gruss

Ihr

ThNöldeke.

Umajja nr.23 kann doch nur aus Versehen unter Umajja's Gedichte gerathen sein.



Postkarte

Strassburg i.E.16/2 11
Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Vielen Dank für die beiden neuen Zusendungen. Die Emendation in ²2,19 hat viel für sich, ist eigentlich sicher. Auf eine einzelne gute Textemendation lege ich aber natürlich lange nicht so viel Gewicht wie auf d. grossen Zusammenhang der Ideen, den Sie immer im Auge haben. Ueber Ihre ^{براع} habe ich mich ganz besonders gefreut. Dass der Zweifel an der Überlieferung über dies Viertel der Beute unberechtigt war, habe ich auch sofort erkannt, aber ich hatte nicht so viel Material zur Hand wie Sie. Irgendwo habe ich auch schon einmal erklärt /erinnere mich nicht wo? und auch nicht, ob es nicht bloss in einer irgendwo abgedruckten Stelle aus einem Briefe von mir steht/, dass ich in dem Viertel des Werthes, das der ^a Nabatäerfürst von den Waaren im Hafen *λευκή κώμη* /alḤaurā/nahm /Periplus *maris Erythraei* /, das Analog ^{§19} des Beutevortels sehe. Die fremden Waaren waren für den Fürsten "gute Beute"; da sie aber nicht von seinen Leuten im Kampf erbeutet waren, kriegten die nichts ab. - Meinen Sie nicht auch, dass Strzygowski mit Unrecht für Omaijad. Bauten auch in d. primitiven Moscheen von Mekka u. Medina Vorbilder sehen will. Sonst verstehe ich natürlich nichts von diesen architekton. Sachen.

Besten Gruss!

Ihr
ThNöldeke.



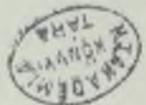
Postkarte

Strassburg i.E.16/2 11
Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Vielen Dank für die beiden neuen Zusendungen. Die Emendation in *Stp.* 2,19 hat viel für sich, ist eigentlich sicher. Auf eine einzelne gute Textemendation lege ich aber natürlich lange nicht so viel Gewicht wie auf d. grossen Zusammenhank der Ideen, den Sie immer im Auge haben. Ueber Ihre *صباغ* habe ich mich ganz besonders gefreut. Dass der Zweifel an der Überlieferung über dies Viertel der Beute unberechtigt war, habe ich auch sofort erkannt, aber ich hatte nicht so viel Material zur Hand wie Sie. Irgendwo habe ich auch schon einmal erklärt /erinnere mich nicht wo? und auch nicht, ob es nicht bloss in einer irgendwo abgedruckten Stelle aus einem Briefe von mir steht/, dass ich in dem Viertel des Werthes, das der Nabatäerfürst von den Waaren im Hafen *Αλευρή κώμη* /alḤaurā/nahm /Perip^{lus maris} Erythraei /, das Analog des Beutevortels sehe. Die fremden Waaren waren für den Fürsten "gute Beute"; da sie aber nicht von seinen Leuten im Kampf erbeutet waren, kriegten die nichts ab. - Meinen Sie nicht auch, dass Strzygowski mit Unrecht für Omaiḡad. Bauten auch in d. primitiven Moscheen von Mekka u. Medina Vorbilder sehen will. Sonst verstehe ich natürlich nichts von diesen architekton. Sachen.

Besten Gruss!

Ihr
ThNöldeke.



Budapest 19. Febr. 1911.

Sehr geehrter Freund!

Grosse Freude bereitete mir nach langwährender ^{مفتوحة} Ihre Karte vom 16. d. M. Allem Anschein nach ist ein Brief, den ich Ihnen Ende Dezember v. J. schrieb, irgendwie in Verstoß geraten, was bei dem enormen Verkehr um jene Zeit wol nicht schicklich, aber erklärlich ist. Es ist gar kein Zweifel, dass die Quote der Zollabgabe an den Nabatäerfürsten in engem Zusammenhang mit der mirbā^c-Idee steht und es ist jammerschade, dass ich Ihre Notiz übersehen habe. Es wäre der Mühe wert, wenn Sie im nächsten Heft des "Islam" vielleicht selbst darauf zurückkommen möchten. Warum aber der Prophet gegen seinen Vorteil das Viertel auf ein Fünftel herabdrückt? Nur erwähnen möchte ich /ohne natürlich einen Zusammenhang anzunehmen/, dass nach Gen. 47, 24. 26 die Abgabe nach Feldfrüchten an Pharaon ein ^{מקום} oder ^{מקום} ist und dass auch im Priesterkodex /die Stellen im Lexik./ die Bussabgaben nach Profanierung etc. in einem Fünftel-Zuschlag zum Grundwerte bestehen.

Bisher hat "Der Islam" die an ihn geknüpften Erwartungen erfüllt. Wir werden jetzt freilich durch die neue Schule zu viel mit kunsthistorischen Hypothesen regaliert. Die Omajjadenbauten in Zusammenhang mit den primitiven Bethallen von Mekka und Medina zu setzen, scheint mir auch ein übertriebener Einfall zu sein. Ich hatte vor 3 Wochen mit Strzygowski hier einen ausführlichen Ideenaustausch, der sich wol am 23. Abends, an dem er hier im Museum einen Vortrag über "innerasiatische Kunstkreise des Mittelalters" hält, fortsetzen wird.

Was sagen ^{Sie} zu Haupts neuesten spracherkklärenden Akrobatenstücken in seinem Mikhā-Kommentar? Das merkwürdigste ist wol, dass er für sein Gesetz von der Infigierung eines 7 in zwei-



19. Febr. 1911.

radikalige Wurzeln als Beispiel
Ich lese jetzt wieder einmal das ^{فنام / aus} ^{انتم / anführt!!}
^{كتاب البيان} des Gāhiz, zu-
nächst aus der Nötigung, einige Excerpte, die ich mir s. Z. aus der
Petersburger Hschr. gemacht habe, im bösen Kairoer Druck aufzu-
finden, da man doch jetzt nicht mehr nach der Hschr. zitieren kann.
Dabei erfreue mich wieder an vielen Stellen, die zuweilen ganz
modernen Ansichten des Mannes, den man nach seiner Darstellungsweise
eher als Konfuse beurteilen möchte.

Inzwischen spekuliere ich ganz erfolglos über die
Bedeutung des Koranischen Prophetennamens ^{ذو الكفل}. Hat die-
ser Name irgend einen Prototyp? oder hat ihn der Prophet erfunden?
Aber vor allem, was soll der Name sprachlich bedeuten? Was man
darüber seit Ibn Abbas vorgebracht hat, sind doch lauter etymolo-
gische Legenden. Als ob Sie sich einmal darüber irgendwo ge-
äussert hätten! Aber ich weiss nicht, bei welcher Gelegenheit.

Ich hoffe, dass Sie immer recht gesund sind und
werde sehr dankbar sein, dies von Ihnen selbst recht bald zu er-
fahren.

Mit ehrerbietigen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Postkarte

16.

Lieber Goldziher! In dem Capitel von Kalīla ^{wa} an
 Dimna, in dem Burzōe selbst spricht, kömt einmal ein Richter
 vor, der erst dem einen der Processierenden ⁿ Recht giebt und
 dann dem Anderen /de Sacy 71, l. Cheiko ^h 39,5 v.u./ Die richtige
 Lesart kenne ich da nur aus einem Codex in Beirut, aus der
 mir vor vielen Jahren M. Hartmann einige Auszüge mitgetheilt
 hat. Da steht ^{كقاضى مرو} Bestätigt wird das durch die
 vortreffliche alte span. Übersetzung: un alcalde de Marne
 /l. Marue/, und ^{auch der} ~~durch den~~ pers. Bearbeiter Naṣrallah, der ^{قاضى}
^{مرو} hat, führt darauf, einerlei ob er das wirk-
 lich geschrieben hat oder ob das erst ⁿ in pers. Text entstellt
 worden ist. Selbst der hebr. Bearbeiter Joel der ^{276 6510}
 hat, fand wohl einen Eigennamen vor. Wissen Sie nun aber etwas
 von ^m Qādī von Mer^w? In Freytag's *Proverben* habe ich nur ein
 wenig geblättert, unter ^{اجمل من} und ^{الحق من} kömt er
 nicht vor. - Ob ich mit d. Übersetzung des ^{باب برزويه} zu
 Stande köme, ist noch fraglich. Ein vorläufiges, erstes Concept
 habe ich, aber da ist noch unendlich viel zu ändern. Die Texte
 /Urtexte, arab. Bearbeitungen, Uebersetzungen u. Bearbeitungen
 in anderen Sprachen/ laufen gewaltig auseinander, u. ich möchte
 doch eine zwar nicht wort- aber doch sinngetreue Uebersetzung
 ohne viel Anmerkungen geben. Vielleicht geht's doch nicht. -
 Beinahe wäre es zu einer 3ten Aufl. m/r "Semit. Sprach^{en}." ge-
 kommen, aber es hat sich zerschlagen. -

Welch kaltes Wetter wird dieseⁿ schon länger
 währenden, wunderbaren Vorsomer folgen? - In 14 Tagen wird
 Littmann wieder hier sein.

1000 Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Budapest 25. April 1911.

Sehr geehrter Freund!

Unverzüglich nach Empfang Ihrer Karte vom 23. d. habe ich mein nicht unbeträchtliches Kadi-Bündel durchmustert, jedoch keine Notiz über die besondere Art des Kādī von Merw gefunden. Ausser dem Kādī von Sodom ist sprichwörtlich der K. von كرد فنا خسرو Kaswīnī, Wüstenfeld II 162, der von جبل ib. II 233 wegen seiner Dummheit /auch Mejdānī, Būlak I 168/ und der von سكبه ibid. II 266 /Jākūt III 316,2 شابه / wegen seiner Hässlichkeit. Alles dies hat aber nichts mit Merw zu tun. Und doch muss ja, nach Ihren Feststellungen, bei Barzūja dieser Ortsname gestanden haben!

Es wäre so erwünscht, Ihre Bearbeitung des so vielfach interessanten بابه بزويه recht bald in Händen zu haben. Erst unlängst ist es mir aufgestossen, dass wir in diesem Litteraturstück wahrscheinlich die erste Anregung zu einem später viel gepflegten und entwickelten Typus der ethischen Litteratur im Islam nachweisen können: nämlich der معاتبه النفس /Cheikho 30,7 v. u. ff Jazīgi 88, 10 ff/ Ich kenne kein älteres arabisches Beispiel für diesen Typus, für den ich von da an eine reichliche Blüthe nachweisen kann.

Von den Arabern haben ihn dann die Juden übernommen. /sehr viel in den Dichtungen des ibn Gebirol Jeh. hallewi und besonders Bechaji's "Tōkhāchā" die wie mir scheint, durch die معاتبه /ed. Bardenhewer /angeregt ist. Die Wirkung des Kal. w. D. auf die islamische Litteratur ist auch sonst ganz beträchtlich.

Ich habe so viel nachzuholen. Und jetzt bestrebe ich mich nach einander eine Menge von Litteratur zu erledigen, die ich während der langen Zeit meines babylonischen Elends abseits liegen lassen musste. Dies hat mich in den letzten Monaten das spezifisch Islamische und Semitische etwas vernachlässigen



25. April 1911.

gemacht. Es ist aber immer heilsam, für einige Zeit abzuwechseln. Jetzt hält mich die vor kurzem erschienene neue /3./ Aufl. des Golden Bough in Spannung. Tagtäglich bedauere ich es immer mehr, in meiner Jugend das Russische nicht erlernt zu haben. Da liegt ein neues Werk von V. Minorszky über die 'Alī-Ḥāhī-Sekte auf meinem Tisch, das gewiss die wichtigsten Aufschlüsse enthält. Ausser den mitgetheilten türkischen Texten ist es mir leider völlig verschlossen. Und es geht mich doch so nahe an!

Auch wir haben es hier seit einer Woche recht sommerlich warm; aber schon ziehen "Segler der Lüfte" am Himmel heran, die wohl bald einigen Regen und im Gefolge den bei uns nicht ungewöhnlichen Haifrost einleiten. Wie haben hier diese Woche alle Tage die Jahressitzungen unserer Ungarischen Akademie wobei ich als Funktionär /Klassenpräsident/ immer mehrere Nachmittagsstunden vertue. Am 30. nimmt dies Exerцитium mit einem grossen Generalessen, wobei eine Menge von Toasten, ein glückliches Ende. Gegen den 8-9 Mai wollen wir wieder unsere kleine Sommerwohnung im "Zugliget" beziehen, die uns der gütige Hausherr, trotz grosser Konkurrenz, reserviert hat. Da kommen wir wenigstens in die frische Luft, die wir alle drei so dringend benötigen.

Mit den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr treu ergebener

J. Goldziher



Postkarte

Strassburg i.E.6/5 11 Kalbsg.16.

Lieber Goldziher! Besten Dank für die Zusendung!
Ich ^{sch} ~~h~~licke gerade auch an Wunscheⁿ ein paar Kleinigkeiten, hervorgerufen durch das letzte Heft des "~~Archiv~~^{Archiv}" Parallelen u. Bräuche~~n~~ wilder Völker mit semitischen. Gern hätte ich dazu eine Parallele gefügt vom Verbot "das Böcklein in d.Milch s/r Mutter zu kochen" mit einem ähnlichen Abscheu bei einem ^{Bantu-}volk Wa.... ? ⁿ in Deutsch-Ostafrika. Ich habe vor einigen Jahren davon im "Globus" gelesen, habe aber d. Notiz zwar brieflich Wellhausen /und vielleicht auch Ihnen?/ mitgeteilt, aber sie selbst nicht behalten u. nun vergeblich im Globus gesucht. Wenn Sie d. Stelle haben, so theilen Sie sie mir bitte mit oder verwenden sie selbständig. - Da Sie den Kadi von Mex^o nicht kennen, so kann ich mich damit beruhigen. Ich könnte dem Herrn 10mal begegnet sein und ihn doch vergessen haben; Notizen über so was habe ich nicht. - Das باب بزويه rückt langsam weiter, zumal ich oft durch Andres unterbrochen werde oder mich selbst unterbreche. Erwarte auch noch für das u. jenes etwas neues Material. Die Verschiedenheit der Texte bringt mich gelegentlich zu gelinder Verzweiflung. Wenn ich schliesslich erkenen müsste, dass ich mit der Übersetzung doch nicht zu Gange köme, sollte es mir doch Leid thun.

Heute wird hier d. Reiterstatue Wilhelms I. enthüllt in Gegenwart Wilhelm's II. Ich werde mir die Statue aber erst nachher ansehen.

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher! Besten Dank für die Zusendung!
 Ich ^{sch} blicke gerade auch an Wunsch["] ein paar Kleinigkeiten, hervor-
 gerufen durch das letzte Heft des "^{Archiv}Arabians" Parallelen u.
 Bräuchen wilder Völker mit semitischen. Gern hätte ich dazu
 eine Parallele gefügt vom Verbot "das Bööklein in d.Milch s/r
 Mutter zu kochen" mit einem ähnlichen Abscheu bei einem *Bantu-*
 volk Wa.... ? inⁿ Deutsch-Ostafrika. Ich habe vor einigen
 Jahren davon im "Globus" gelesen, habe aber d. Notiz zwar brief-
 lich Wellhausen /und vielleicht auch Ihnen?/ mitgeteilt, aber
 sie selbst nicht behalten u. nun vergeblich im Globus gesucht.
 Wenn Sie d. Stelle haben, so theilen Sie sie mir bitte mit oder
verwenden sie selbständig. - Da Sie den Kadi von *Met* nicht
 kennen, so kann ich mich damit beruhigen. Ich könnte dem Herrn
 10mal begegnet sein und ihn doch vergessen haben; Notizen über
 so was habe ich nicht. - Das *باب بزويه* rückt langsam weiter,
 zumal ich oft durch Andres unterbrochen werde oder mich selbst
 unterbrechen. Erwarte auch noch für das u. jenes etwas neues
 Material. Die Verschiedenheit der Texte bringt mich gelegentlich
 zu gelinder Verzweiflung. Wenn ich schliesslich erkennen müsste,
 dass ich mit der Übersetzung doch nicht zu Gange köme, sollte
 es mir doch Leid thun.

Heute wird hier d. Reiterstatue Wilhelms I. ent-
 hüllt in Gegenwart Wilhelm's II. Ich werde mir die Statue
 aber erst nachher ansehen.

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Zugligeti-ut 21, Budapest

Postkarte

9. Mai 1911.

Sehr geehrter Freund!

Wir sind bereits seit vorgestern hier draussen im Walde und darum kann ich nicht nachsehen, ob ich die Globusparallele zu *لا يذوقون طعمها* habe; da ich nächste Woche einmal nach unserer Stadtwohnung gehen muss, will ich bei jener Gelegenheit nachsehen. Dessen aber erinnere ich mich, in Form von *حديث* einen Spruch gelesen zu haben, in welchem dieser / den Juden verbotener/ Genuss besonders warm empfohlen wird. Es ist interessant, dass sich islamische Gelehrte gerade mit diesen Vers des A.T. beschäftigen. Ibn al-Atîr behandelt ihn in seinen *المثل السائر في آداب الكاتب والشاعر* als Beispiel für Homonymie, da die Juden den Worten des Verses auch andere als die Bedeutungen geben /nicht nur Zicklein, nicht nur Mutter, nicht nur kochen/. Ich bekam soeben Becker's trefflichen Islam-Artikel aus der Schiele-Zscharnack'schen Encyklopedie und ich habe ihn vorerst mit Befriedigung durchflogen.

Nächstens hoffentlich mehr.

Mit vielen Grüßen

Ihr treu ergebener

J. Goldziher



Postkarte

Budapest. I. Zugligeti-ut 21.

/aber auch die Stadtadresse ist genügend/

d.16.Mai 1911.

Verehrter Freund! In meinen Notizen findet sich die Parallele /für Zicklein in der Muttermilch/ aus dem "globus" nicht. Das Hadit, das ich in meiner Mitteilung von voriger Woche erwähnte, wird in Tabarsī *كتاب مكارم الاخلاق* *عن النبي صلى الله عليه وسلم قال من اصابه ضعف في قلبه او في بدنه فلا يأكل لحم الضأن باللبن.*

Der Spruch hat gewiss eine antijüdische Tendenz und ist vielleicht als indirekter Beweis der Tauratfälschung entstanden; gewiss ziemlich spät, denn ich finde keine Spur davon in älteren Sammlungen.

Mit vielen Grüßen

Ihr treu ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 18/5 11.

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Besten Dank! Eben habe ich mal wieder einen Beweis m/r Gedächtnisschwäche gefunden. Ich suchte nach dem Aufsatz von Ihnen u.Landberg über den von Iblīs verführten Einsiedler, und beim Durchsuchen des Convoluts "Goldziher" stoss ich da auf Ihre Abhandlung über den Zindiq

den ich völlig vergessen hatte. Ich hätte in m/r Besprechung Buhtari's Hamāsa erwähnen müssen und dadurch hätte ich mich vielleicht noch etwas kürzer fassen können. So geht's, wenn man so vielerlei durcheinander liest und dabei an Alters-Gehirnschwund leidet! - Durch das bin ich auf geführt worden und bin zu d. Überzeugung gekommen, dass die Pehlevi-Vorlage des arab. /nicht christlichen/ Textes /resp. dessen indisches Prototyp/ auf Burzoe grossen Einfluss gehabt hat. Ich habe das Münchener Exemplar der Bombayer Lithographie durch Kuhn's Vermittlung, will aber sehen, mir selbst eins zu erwerben. Die Schrift ist sehr viel interessanter als die langweilige christl.griech.Bearbeitung. Der Buddhismus guckt durch die schwache doppeäte Uebersetzung, die zoroastrische und die muslimische, noch immer sehr deutlich hindurch. Kuhn's Untersuchungen über das ganze Buch bewähren sich fast bis aufs Kleinste.

Mit bestem Gruss

Ihr
ThNöldeke.



Budapest I. Zugligeti-ut 21.

Postkarte

22. Mai 1911.

Verehrter Freund! Vielen Dank für die Buchturi-Zusendung. Wie selten die Sammlung im Orient war und wie wenig sie allgemein verbreitet gewesen sein mag, ist besonders auch daraus ersichtlich, dass ein so grosser Büchersammler wie der Verfasser des ^تخزانة الادب III 591 mit Bezug auf ein Zitat des ^{أبي} sagen muss: ^{وط اسمع ان} ^{للبحثري حماسة}. Wohin übrigens die vielen Diwāne /z.B. auch noch ^{رواوين القبائل} die dieser Abdalkādir benutzen konnte, geraten sind, ist mir immer unklar. Vielleicht stösst man noch einmal auf eine arabische Genīzah!

Es ist wirklich eine der Erwähnung kaum werte Sache, dass Sie an meine ^سAbdalkuddux -Abhandlg. nicht gleich gedacht haben. Ich habe übrigens seither noch eine bedeutende Anzahl von Fragmenten dieses didaktischen Dichters aus Citaten zusammengetragen. Die Authentie solcher Zitate ist freilich nicht immer sicher.

Viele Grüsse von Ihrem getreuen

J. Goldziher.



Lieber Goldziher! Ja, es ist wirklich zu hoffen, dass sich die Bücher, die der Verfasser der Chizāna noch hatte, auch noch einmal wiederfinden werden, wenn vielleicht auch in etwas verwahrlostem Zustande. - Wie unzuverlässig unsere Beirut-er Jesuiten-Freunde im Edieren sind, das habe ich bei m/n nur theilweisen Coll^aectionen noch nicht einmal recht gesehen. Aber Krenkow schreibt mir, da er die photogr. Ausg. nicht besitze, habe er die Beirut-er Ausg. mit dieser collationiert und dabei "wohl ein Tausend Fehler" gefunden. Zum Theil hat Cheikho den Text Buhturī's eigenmächtig oder nach anderen Quellen corrigiert. Philologische *Abribie* giebt es eben für einen solchen oriental. Kleriker nicht. Uebrigens scheint es mir, dass man auch den ^m hervorragenden Historiker P. Lammens *S. V.* manche Ungenauigkeiten im Auffassen von Einzelheiten nachweisen kann, aus ~~den~~ ^{denen} er dann sogar wichtige Schlüsse zieht. Aber hervorragend bleibt er doch! - Ich weiss nicht, ob Sie von Krenkow (in Leicester) etwas wissen. Lyall steht mit ihm in guten Beziehungen. Ich schrieb an ihn in d. Meinung, er sei ein junger deutscher Gelehrter, als Hr. Dr. Krenkow, und erhielt von ihm dann d. Berichtigung, dass er kein Doctor, sondern ein Geschäftsmann sei, und aus einem späteren Briefe habe ich den Eindruck, dass er Inhaber eines grösseren Hauses ist, da er von "einem s/r Commis" sprach. Dabei treibt er sehr eifrig alt-arab. Poesie u. hat ungeheuerer Sammlungen z. B. Indices zu allen Versen in ^m Lisān und Tāg. Und der gelehrte Vertreter des Arab. in London Hartw. Hirschfeld ist so ein Esel! In ^m nächsten Heft der ZDMG erscheint von Fritz Krenkow d. "Burda des Ka^cb mit d. Co^mentar Tebrizī's; es ist schade, dass Basset eben dasselbe Gedicht mit einem, wie mir Kr. schreibt, aus Tebr. ausgezogenen Co^mentar hg. hat. Einen eingehenden deutschen Co^mentar könnten wir zu dem Gedicht aber īmer noch brauchen. - In 8 Tagen reisen wir *ان شاء الله*. Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Lieber Goldziher! Ja, es ist wirklich zu hoffen, dass sich die Bücher, die der Verfasser der Chizāna noch hatte, auch noch einmal wiederfinden werden, wenn vielleicht auch in etwas verwahrlohtem Zustande. - Wie unzuverlässig unsere Beurter Jesuiten-Freunde im Edieren sind, das habe ich bei m/n nur theilweisen ^a Collectionen noch nicht einmal recht gesehen. Aber Krenkow schreibt mir, da er die photogr. Ausg. nicht besitze, habe er die Beurter Ausg. mit dieser collationiert und dabei "wohl ein Tausend Fehler" gefunden. Zum Theil hat Cheikho den Text Buhturī's eigenmächtig oder nach anderen Quellen corrigiert. Philologische *Arbeit* giebt es eben für einen solchen oriental. Kleriker nicht. Uebrigens scheint es mir, dass man auch den ^m hervorragenden Historiker P. Lammens *P. F.* manche Ungenauigkeiten im Auffassen von Einzelheiten nachweisen kann, aus ^{denen} ~~den~~ er dann sogar wichtige Schlüsse zieht. Aber hervorragend bleibt er doch! - Ich weiss nicht, ob Sie von Krenkow (in Leicester) etwas wissen. Lyall steht mit ihm in guten Beziehungen. Ich schrieb an ihn in d. Meinung, er sei ein junger deutscher Gelehrter, als Hr. Dr. Krenkow, und erhielt von ihm dann d. Berichtigung, dass er kein Doctor, sondern ein Geschäftsmann sei, und aus einem späteren Briefe habe ich den Eindruck, dass er Inhaber eines grösseren Hauses ist, da er von "einem s/r Commis" sprach. Dabei treibt er sehr eifrig altarab. Poesie u. hat ungeheuerer Sammlungen z. B. Indices zu allen Versen in ^m Lisān und Tāq. Und der gelehrte Vertreter des Arab. in London Hartw. Hirschfeld ist so ein Esel! In ^m nächsten Heft der ZDMG erscheint von Fritz Krenkow d. "Burda des Ka^cb mit d. Coментар Tebrīzī's; es ist schade, dass Basset eben dasselbe Gedicht mit einem, wie mir Kr. schreibt, aus Tebr. ausgezogenen Coментар hg. hat. Einen eingehenden deutschen Coментар könnten wir zu dem Gedicht aber immer noch brauchen. - In 8 Tagen reisen wir *ان شاء الله* Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke.



Budapest I. Zugligeti-ut 21.

Postkarte

3. Juni 1911.

Sehr geehrter Freund!

Mit grossem Interesse habe ich Ihre Hassan-Besprechung gelesen, für deren Zusendung ich vielen Dank sage. Leider habe ich die Ed. Hirschfeld nicht hier draussen, nicht mit mir, dass ich die Stellen nachsehen könnte. Jawohl, H. ist nicht zum Textbehandeln geboren; auch in seinen jüdisch-arabischen Gen'zah-Mittellungen und -Übersetzungen findet man recht komische Dinge. In den Scholien findet sich eine höchst wichtige Notiz über einen altarabischen Entsühnungsbrauch auch; sehr gerne würde ich die Stelle angeben, die Sie jedoch gewiss auch bemerkt haben. Der Umstand, dass ich die entsprechenden Bücher nicht hier habe, hat mir den Genuss an Lammens' Jez'Id /II/ erhöht, den ich ohne durch Nachschlagen mich zu unterbrechen, lesen konnte. Wieder geistreiche, gedankenvolle Rekonstruktion, der Ereignisse, freilich fehlen auch die gewohnten Vorurtheile und Exoggerationen nicht. Ich kann mich nicht dazu verstehen, die Moschee als ursprünglich profanen Ort zu betrachten. Man hätte ja den Ort nicht مسجد genannt /resp. diesen Termin^{us} übernommen/ wenn nicht das مسجد⁺ als die erste Bestimmung betrachtet worden wäre.. Welche treffliche Charakterzeichnungen! Jez'Id's Verhalten zu der Schlächtereier bei Kerbelā! Und auch die anderen Porträts! Freilich bin ich darauf vorbereitet, dass den in den Anmerkungen angezogenen شواهد⁺ zuweilen mehr zugemutet wird als sie ertragen. Sie haben Strassburg bereits verlassen, aber ich weiss nicht, wohin Sie gereist sind. Schon Herrenalb? Darum sende ich diesen Gruss nach Strassburg, von wo aus er am sichersten seine Bestimmung erreicht.

Der Ihrige J. Goldziher

+/

Lammens sieht im
nannte!

مسجد eigentlich das, was man

دار الشوهد



Strassburg i.E. 12/7 11.

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Schönen Dank! Der Bericht betrifft ein Werk und einen ganzen Wissenszweig, wovon ich so gut wie nichts weiss, abgesehen von dem, was Sie in verschiedenen Abhandlungen u. Büchern dargestellt haben. Zwar habe ich vor unzähligen Jahren einmal den Shahrīstānī durchgelesen, aber davon habe ich nichts im Kopf behalten. Später habe ich gelegentlich im Sh. nachgeschlagen, aber besonders befriedigt hat mich seine ganze Art nie. Darüber, dass sich religiöse Richtungen u. Schulen nicht so reinlich scheiden und in Rubriken theilen lassen wie Pflanzen oder Thiere nach alter Weise, hat allerdings wohl kein älterer Häresiologe ein Verständniss. Das ist mir schon ziemlich klar geworden, als ich mich einst mit Epiphanius beschäftigen musste.

Dass ich in Hamburg mehrfach mit Becker zus. gewesen, habe ich Ihnen schon wohl geschrieben.

Las in dieser Zeit die ersten 112 Seiten von Lyall's Mufaddalijāt. Colossal weitläufiger Commentar. Muss ein umfangreiches Buch geben, dessen Ende ich vielleicht nicht erlebe.

Beste Grüsse!

Ihr

ThNöldeke.



Strassburg i.E. 12/7 11.

Postkarte

Kalbsg.16.

L.G. Schönen Dank! Der Bericht betrifft ein Werk und einen ganzen Wissenszweig, wovon ich so gut wie nichts weiss, abgesehen von dem, was Sie in verschiedenen Abhandlungen u. Büchern dargestellt haben. Zwar habe ich vor unzähligen Jahren einmal den Shahrstani durchgelesen, aber davon habe ich nichts im Kopf behalten. Später habe ich gelegentlich im Sh. nachgeschlagen, aber besonders befriedigt hat mich seine ganze Art nie. Darüber, dass sich religiöse Richtungen u. Schulen nicht so reinlich scheiden und in Rubriken theilen lassen wie Pflanzen oder Thiere nach alter Weise, hat allerdings wohl kein älterer Häresiologe ein Verständniss. Das ist mir schon ziemlich klar geworden, als ich mich einst mit Epiphanius beschäftigen musste.

Dass ich in Hamburg mehrfach mit Becker zus. gewesen, habe ich Ihnen schon wohl geschrieben.

Las in dieser Zeit die ersten 112 Seiten von Lyall's Mufaddalijät. Colossal weitläufiger Commentar. Muss ein umfangreiches Buch geben, dessen Ende ich vielleicht nicht erlebe.

Beste Grüsse!

Ihr

TH. Nöldeke.



Budapest 8. August 1911.

Verehrter Freund!

Aufrichtigen Dank Ihnen allen für die schöne Begrüssung, die mir hier in unserer Waldeinsamkeit sehr wohl getan hat. Wir leben hier überaus einförmig und ohne Abwechslung. Ich darf sagen, dass ich die Zeit über ziemlich emsig gearbeitet habe. Zunächst hatte ich für Hastings den Artikel Education /Muslim/ auszuarbeiten, der länger ausgefallen ist, als es dem Herausgeber lieb sein wird. Ich habe die Aufgabe in historischer Richtung angefasst und ein grosses Material verarbeitet. Dann hatte ich für die 2. Aufl. des philosophiegeschichtl. Bandes der Kultur d. Gegenwart meine Skizze der "Islamischen Philosophie" gründlich überarbeitet. Auch für Houtsma habe ich für "D" einige grössere Artikel gemacht. Jetzt stecke ich wieder, was mir nützlicher ist, in neuer Lektüre, zumeist Caetani IV. Viel Genuss mit formaler Unbequemlichkeit. Dann habe ich seit 14 Tagen einen in Cairo wirkenden englischen Reverend hier, Mr. Gairdner, der seit 14 Tagen allabendlich bei mir in hoher Scholastik und in Sūfismus arbeitet.

Im Laufe meiner Education -Arbeit stiess ich in 6. Kapitel des Enchiridion studiosi /ich benutze die cairoer Ausgabe/ auf den Ausdruck *سَبَق* in der Bed. "Studiengang". Wie mag dies mit dem lat. Cursus zusammenhängen? Ich weiss nicht, ob letzteres Wort in der speziellen Studienbedeutung ins Altertum zurückreicht und etwa einen griech. Wort entspricht, oder ob es eine mittelalterliche, vielleicht noch spätere Bildung ist.

Soll das Zusammentreffen des *سَبَق* /das auch Wettrennen bedeutet/ mit cursus bloss auf Zufall beruhen?

Von Aegypten aus, werde ich seit längerer Zeit aufgefordert, nächsten Winter am dortigen *دار الفنون* eine



8. August 1911.

Vortragcyklus zu halten. Erst gestern kam wieder eine Urgenz. Wie ich heute bin, fällt mir ein zusagender Entschluss, wenigstens für dies Jahr, etwas schwer und ich bin sehr zweifelhaft, ob ich auf die Aufforderung eingehen kann. So ein ابن ستين ist nicht mehr recht unternehmungslustig. Auch sachliche Bedenken tauchen recht ernst in mir auf.

Ich hoffe, dass Ihnen das Schwarzwaldleben auch in diesem Sommer recht wohlthuend sein werde. Sie haben dort gewiss die Hitze nicht, die sich hier bis in den sonst so kühlen Wald erstreckt. Nach einer etwas mässigeren Woche haben wir seit gestern wieder um die Mittagsstunden herum bis ungefähr 5 Uhr Nachmittags Aequatorialreminiszenzen. Nach dieser Zeit wird es erträglicher, gewiss nur um meinem Reverend und mir das Studium des مشكاة الانوار angenehmer zu machen. Man wird ganz schwindlig, wenn man diese Dinge darauf analysiert, wie vielerlei Elemente und Ingredienzien da verknetet sind; vom Islam, dem sie dienen wollen, wol die allerwenigsten, trotz der vielen Koranzitate, mit denen die neuplatonischen, pythagoräischen, gnostischen etc. Gedanken aufgeputzt sind.

Haben Sie die Barzūjeh-Arbeit festgehalten? Über الصبغة الخضراء habe ich auch nachgedacht; ich habe einige Stellen, in denen eine Berufung auf den Inhalt dieser "grünen Rolle" oder "Tafel" /?/ auch sonst geschieht. Aber woher die spezielle Farbenbezeichnung?

Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Ihr dankbar ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 12/10 11.

Postkarte

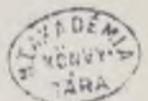
Kalbgs.16.

Schönen Dank! Ich müsste mich sehr irren, wenn ich den Duft von Märtyrerleichen nicht auch öfter in christlichen Legenden sollte gefunden haben. Nett ist es, dass daraus, dass einer den Duft des Prophetengrabes nicht riechen kann, durchaus noch kein Einwand gegen dessen Existenz zu machen ist. Ich kann mir aber wohl vorstellen, dass gerade bei diesem Duft die Suggestion den Frömen leicht die volle Empfindung giebt.

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke



Strassburg i.E. 12/10 11.

Postkarte

Kalbgs.16.

Schönen Dank! Ich müsste mich sehr irren,
wenn ich den Duft von Märtyrerleichen nicht auch öfter in
christlichen Legenden sollte gefunden haben. Nett ist es,
dass daraus, dass einer den Duft des Prophetengrabes nicht
riechen kann, durchaus noch kein Einwand gegen dessen
Existenz zu machen ist. Ich kann mir aber wohl vorstellen,
dass gerade bei diesem Duft die Suggestion den Frommen
leicht die volle Empfindung giebt.

Mit bestem Gruss

Ihr
ThNöldeke



Budapest d. 9. November 1911.

Sehr geehrter Freund!

Die gütige Zusendung Ihrer Studie über Schulthess' Kalila wa Dimnah -Bearbeitung, ist mir eine Mahnung, Ihnen nach langer Zeit wieder einen schriftlichen Gruss zu senden. Dieser ist von Tag zu Tag verschoben worden, ~~Dieser ist von Tag zu Tag verschoben worden~~, weil ich in den letzten Wochen innerlich so aufgereg^{nt} war, dass ich kaum die Stimmung zur Mittheilsamkeit finden konnte. Ich möchte Ihnen die Ursache dieser Seelenlage im Vertrauen andeuten. Schon seit etwa 3/4 Jahren habe ich von Kairo aus in halbamtlicher Form die Aufforderung erhalten, an der dortigen neuen Universität während des jetzt einziehenden Winters einen Vorlesungskursus über Philosophie zu geben. Diesen Einladungen folgte dann im August d. J. ein überaus verbindlicher Brief an mich vom Prinzen Fuad Pascha, in welchem mir die Angelegenheit aufs dringendste ans Herz gelegt wird. Ich antwortete, dass es mir jetzt nicht möglich ist, der ehrenden Aufforderung Folge zu leisten. Mitte Oktober kam nun der Prinz mit zwei Begleitern von Wien aus persönlich nach Budapest "pour me convaincre". In stundenlangem Verkehr mit dem lebenswürdigen Enkel des Muhammed 'Ali und seinen lieben Begleitern wurde mir nun in überaus eindringlicher Weise an den Leib gegangen um eine bindende Zusage von mir zu erlangen. So schmeichelhaft für mich nun auch der Wert ist, den die Aegypter auf meine persönliche Mitwirkung legen und so sehr sympatisch mir auch die angebotene Aufgabe ist, konnte ich bei unparteilich ruhiger Selbstprüfung mich zu einer Zustimmung für meine Person nicht entschliessen. Ich bin nun zu alt, um mich urplötzlich in ein fremdes Milieu zu werfen, den Arbeiten der Vorbereitung von Stunde zu Stunde mich zu unterziehen und am Ende auch noch immer auf der Hut sein zu müssen, bei der heikeln Natur des



9. Nov. 1911.

Themas nicht auch religiöse Anstösse zu erregen /cf. Vollers-Algier/. Überdies scheint mir der dringliche Character der Einladung auf eine durch Nachsicht meiner Freunde hervorgerufene Überschätzung meiner Qualitäten zu beruhen. Ich gab dem Prinzen den Bescheid, dass es mir für jetzt unmöglich sei, glaube aber der Zuvorkommenheit des mir in so liebenswürdiger Weise entgegenkommenden Herrn die Rücksicht schuldig zu sein, den Faden für alle Zukunft nicht abzuschneiden. J'y réfléchirai: damit schieden wir. Die Sache ist aber damit auch provisorisch nicht abgeschlossen. Vor zehn Tagen erhielt ich eine Zuschrift unseres Ministerpräsidenten Grafen Khuen, in welchen er mir nahe legt, der Einladung Folge zu leisten; gleichzeitig teilt mir der Staatssekretär unseres Unterrichtsministeriums mit, dass vom Minister des Aeussern, Graf Aehrenthal eine Note gleichen Sinnes an den ungarischen Unterrichtsminister gelangt sei. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, dass mir dieses Gepresstwerden ungeheuer Aufregung verursacht. Nur unter ruhigen gleichmässigen Verhältnissen kann ich arbeiten und die Striemen, die mir aus meiner Vergangenheit anhaften, so weit es möglich ist, wegglätten. Ich fühle mich nun für die mir angebotene Aufgabe, wenigstens für jetzt, innerlich nicht geeignet und kann da -so fühle ich es- den an mich herandringenden Ratschlägen nicht folgen. Aber das viele Antworten darüber macht mir Herzklopfen und Aufregung. Ich bin den Aufgaben, die ich tagtäglich erfülle, zur Not gewachsen; habe aber ^{zu} der stärksten und ernstesten Zweifel daran, ob ich es auch der mir entgegengebrachten ägyptischen Aufgabe wäre. Mit einem Wort: Bedenken und Bedenken, deren Resultat zum Schluss in ein negatives Urteil auslaufen muss.

Dies alles im Vertrauen. Nun aber fragen Sie vielleicht, womit ich versuche, mich zu beruhigen. Seit langer Zeit komme ich immer wieder auf die Tatsache zurück, dass die liberalen Strömungen im Islam sich in allen Jahrhunderten in den ontlegenen



Provinzen des Reiches geltend machen. In und um Bagdad herrscht /mit Ausnahme des bujridischen Intermezzo, das aber seine besondere Motivierung hat/ die düstere Sunnaorthodoxie /natürlich post al-Mutawakkil/. in den entlegenen Provinzen breitetⁿ sich die mutazil^citischen Strömungen aus. In Bagdad und Basra wird wohl die freie Spekulation theoretisch betrieben, aber ins Volk dringt die freie Bewegung nur in den fernen Provinzen. Dies konstatiere ich aus wertvollen Daten bei Mukaddasī, Ibn Haukal Kazwini u. anderen. Auch die aristotelische Philosophie gedieh nicht an dem Sitze des Chalifats, sondern unter dem Schutze der selbstständigen Feudaldynastien in den Provinzen. Fachr al-dīn al-Rāzī /XIII. Jahrhundert/ musste aus Chorasan und Mawarⁿneh~~r~~ auswandern, weil er den dortigen Mutaziliten nicht Stand halten konnte. Diese Erscheinungen sind kulturhistorisch wichtig und darum habe ich mich einige Zeit bei denselben aufgehalten und bin schliesslich zu dem Resultat gekommen, dass selbst die anerkannte Orthodoxy eines Fachr al-dīn spezifisch-mutazilitischen Theorien konzeditieren musste. Dafür habe ich aus seinen Schriften eine Reihe von Beweisen zusammengetragen und gedeutet. Die Frage ist ziemlich steril, aber sie fügt sich in den Rahmen der islamischen Kulturgeschichte ein und das Grübeln darüber wird demnach nicht völlig unnütz sein. Die Resultate ergeben vielleicht eine kleine Abhandlung für den nächsten Orientalistenkongress, wenn ich daran theilnehmen kann. Sie sehen, ich werde die Scholastik nicht los. Es ist ja wirklich als ob man durch ausgedörrte Wüsten zöge ohne Labung und ohne auch nur einen erfrischenden Blick. Aber man kann hin und wieder auf eine Oase treffen. Man könnte sich auch nach gründlicher Untersuchung der Details von diesen befreien und über dieselben hinüber ins Allgemeine blicken. So hat es Renan in seinem Averroes gemacht. Aber dazu bedarf es eines ganz besonderen توفيق.

Haben Sie die Barzōjeh-Arbeit festgehalten; vielleicht



9. Nov. 1911.

auch zu Ende geführt? Ich erkenne Spuren derselben in der Schulthess-Rezension 581.

Im Übereifer habe ich mich im gegenwärtigen Semester mit mehr Kollegia beladen als vernünftig war: 2 arabische Kurse, Syrische Lektüre, Islamische Institutionen, Philosophie. Da die beiden letzteren in diesem Semester nicht zu Ende geführt werden können, gehen sie wohl als Erbschaft in den Sommer hinüber. Ich bin so beschäftigt und zerstreut, dass ich erst in den nächsten Tagen daran denken kann, die neuen Elephantine-Publikationen Sachau's anzusehen. Hoffentlich geht es mit Ihrer Gesundheit zur Zufriedenheit und es würde mich besonders erfreuen, von Ihnen darüber recht bald benachrichtigt zu werden.

Ihr stets dankbar ergebener

J. Goldziher



Strassburg i.E. 11/11 11

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich kann es nicht lassen, Ihnen sofort, nachdem ich Ihren Brief gelesen, wieder zu schreiben. Ich billige es durchaus, dass Sie ablehnen, und zwar definitiv. Es ist schön, dass die Leute, und selbst die höchsten Excellenzen, erfahren, welche Stellung Ign. Goldziher in der Wissenschaft einnimmt, aber nur, wenn Sie selbst grosse Lust dazu hätten, die Aufforderung anzunehmen, und dazu überzeugt wären, dass das für Ihre Gesundheit u. Ihr ganzes Wohlbefinden nicht schädlich wäre, müssten oder dürften Sie es annehmen. Mir hat es auch nicht eine Minute Ueberlegung gekostet, die Aufforderung zu einer Vortragsreise nach America abzulehnen, die ich vor 10 oder 12 Jahren erhielt, aber freilich an sich liegt es Ihnen, der Sie den Orient aus eigener Anschauung kennen, und arabisch sprechen, ja näher, in Aeg. Vorlesungen zu halten, als mir mit mangelhaftem Englisch in das mir fremd u. wenig sympathische America zu reisen. /Ich glaube übrigens, ich hätte deutsch reden können/. Dazu kommt für mich, dass ich überhaupt kein Redner bin und viel geschickter im Schreiben als im zusammenhängenden Reden. /Ich weiss nicht, ob ich Ihnen nicht auch schon einmal gesagt habe, dass ich eigentlich m/n Beruf verfehlt habe u. Journalist hätte werden sollen/. Dazu kommt ferner, dass ich nicht so zart besaitet bin, wie Sie u. frei von Nervosität.

Ich finde, es genügt völlig, wenn Sie erklären, Sie seien zu alt dazu, die Vorträge in Cairo zu übernehmen. Es wäre ja auch nicht wohl angebracht, wenn Sie allein, ohne Ihre Frau ein halbes Jahr da zubrachten. So was ist für junge Leute wie Littmann ganz gut, auch schon darum, weil die noch viel



neues lernen wollen; Leute wie Sie, haben aber genug damit zu thun, das Gelernte zu verarbeiten, und das geht am besten zu Hause.

Ob diese Vorträge von Europäern überhaupt viel nützen? Das Beste darf man diesen Jungen doch nicht sagen! Plump, wie der gute Vollers würden Sie ja nicht die Leute vor den Kopf stossen, aber wie unbequem, so manches Nothwendigere verschweigen oder gar in einer ihnen angepassten Gestalt vortragen zu müssen! Mit einem sehr intelligenten Muslim ganz offen zu sprechen und ihn in s/n Grundprincipien wankend zu machen, mag gelegentlich angehn, aber eine halb gebildete Gesellschaft von Studenten mit den unerbittlichen consequenten Grundsätzen moderner Wissenschaft bekannt zu machen, das geht nicht. Ex mea quidem qualicumque sententia. Wenn Sie es aber für zweckmässig halten, die Lehren, die Sie diesen Lernbegierigen mündlich hätten geben dürfen, ihnen schriftlich zu geben, so liesse sich das bedenken. Ich meine, wenn Sie diese "Vorlesungen" arabisch ausarbeiteten und drucken liessen. Sie könnten ja das Msc. noch mit einem verständigen gelehrten Aegypter durchgehen. Die Druckkosten würde die Gesellschaft, w. Sie engagieren wollte, oder d. ägyptische Regierung gern bezahlen, u. auch wohl noch ein angemessenes Honorar dazu. Eine einfache Uebersetzung Ihrer "Vorlesungen über den Islam" dürfte das freilich nicht sein, Die sind für reifere Geister.

Also, bester Goldziher, regen Sie sich nicht weiter auf und bleiben Sie ruhig fest bei dem, was Ihre erste Inspiration war.

Dass die liberalen /oder doch heterodoxen/ Strömungen in den Aussenländern des /theoretischen/ islamischen Reichs weit stärker hervortreten, als im Centrum, ist gewiss eine richtige Beobachtung von Ihnen. Dazu stimmt auch die höchst verständige kleine Schrift des Fürsten von Tabaristān Abu Qabus b. Wāsmagīr, die ich in m/r Jugendarbeit über das Kitab Jamīnī



11/11 11

des Utbī hg. habe /in den Sitzungsberr. der Wiener Akad.von
1857/. Ein fromer Abschreiber oder Leser der Hdschr.die ich be-
nutzte, hat s/n Abscheu vor der Ketzerei des Abu Qabus durch den
Wortwitz ausgedrückt.

Mein ist fertig, wird wohl in d.
^{en/} ^{er/} Schrift unser jungen "Wissenschaftl. Gesellschaft an d. Univ.
Strassb." erscheinen.

In 8, höchstens 14 Tagen schicke ich Ihnen d. Nummer
des Centralblatt zu, worin m/e ausführliche Besprechung des
Sachau'schen Papyruswerkes steht.

Meine Gesundheit ist nicht ganz so gut, wie ich's
wünschte. Mein dummer Magen macht mir gelegentlich Unbequemlich-
keiten, Ich hatte dasselbe Uebel schon eine Zeitlang 1910; dann
ungefähr 1 Jahr lang Ruhe, u. dann begann es wieder. So Allah
will, hört's auch mal wieder vor m/m Tode auf.

Grössere Dinge werde ich nicht mehr machen.

Ich erfreue mich gelegentlich daran, rasch einmal
wieder dies oder jenes Buch des A.T. zu lesen, namentlich die
Geschichtsbücher, die uns das alte, noch nicht bekehrte Volk
zeigen, von dem uns ein Reflex nun in den Juden von Elephantine
entgegentritt.

Mit bestem Gruss!

Stets Ihr
ThNöldeke.



Strassburg i.E. 11/11 11

Kalbsg.16.

Lieber Goldziher!

Ich kann es nicht lassen, Ihnen sofort, nachdem ich Ihren Brief gelesen, wieder zu schreiben. Ich billige es durchaus, dass Sie ablehnen, und zwar definitiv. Es ist schön, dass die Leute, und selbst die höchsten Excellenzen, erfahren, welche Stellung Ign. Goldziher in der Wissenschaft einnimmt, aber nur, wenn Sie selbst grosse Lust dazu hätten, die Aufforderung anzunehmen, und dazu überzeugt wären, dass das für Ihre Gesundheit u. Ihr ganzes Wohlbefinden nicht schädlich wäre, müssten oder dürften Sie es annehmen. Mir hat es auch nicht eine Minute Ueberlegung gekostet, die Aufforderung zu einer Vortragsreise nach America abzulehnen, die ich vor 10 oder 12 Jahren erhielt, aber freilich an sich liegt es Ihnen, der Sie den Orient aus eigener Anschauung kennen, und arabisch sprechen, ja näher, in Aeg. Vorlesungen zu halten, als mir mit mangelhaftem Englisch in das mir fremd u. wenig sympathische America zu reisen. /Ich glaube übrigens, ich hätte deutsch reden können/. Dazu kommt für mich, dass ich überhaupt kein Redner bin und viel geschickter im Schreiben als im zusammenhängenden Reden. /Ich weiss nicht, ob ich Ihnen nicht auch schon einmal gesagt habe, dass ich eigentlich m/n Beruf verfehlt habe u. Journalist hätte werden sollen/. Dazu kommt ferner, dass ich nicht so zart besaitet bin, wie Sie u. frei von Nervosität.

Ich finde, es genügt völlig, wenn Sie erklären, Sie seien zu alt dazu, die Vorträge in Cairo zu übernehmen. Es wäre ja auch nicht wohl angebracht, wenn Sie allein, ohne Ihre Frau ein halbes Jahr da zubrachten. So was ist für junge Leute wie Littmann ganz gut, auch schon darum, weil die noch viel



neues lernen wollen; Leute wie Sie, haben aber genug damit zu thun, das Gelernte zu verarbeiten, und das geht am besten zu Hause.

Ob diese Vorträge von Europäern überhaupt viel nützen? Das Beste darf man diesen Jungen doch nicht sagen! Plump, wie der gute Vollers würden Sie ja nicht die Leute vor den Kopf stossen, aber wie unbequem, so manches Nothwendigere verschweigen oder gar in einer ihnen angepassten Gestalt vortragen zu müssen! Mit einem sehr intelligenten Muslim ganz offen zu sprechen und ihn in s/n Grundprincipien wankend zu machen, mag gelegentlich angehn, aber eine halb gebildete Gesellschaft von Studenten mit den unerbittlichen consequenten Grundsätzen moderner Wissenschaft bekannt zu machen, das geht nicht. Ex mea quidem qualicumque sententia. Wenn Sie es aber für zweckmässig halten, die Lehren, die Sie diesen Lernbegierigen mündlich hätten geben dürfen, ihnen schriftlich zu geben, so liesse sich das bedenken. Ich meine, wenn Sie diese "Vorlesungen" arabisch ausarbeiteten und drucken liessen. Sie könnten ja das Msc. noch mit einem verständigen gelehrten Aegypter durchgehen. Die Druckkosten würde die Gesellschaft, w. Sie engagieren wollte, oder d. ägyptische Regierung gern bezahlen, u. auch wohl noch ein angemessenes Honorar dazu. Eine einfache Uebersetzung Ihrer "Vorlesungen über den Islam" dürfte das freilich nicht sein, Die sind für reifere Geister.

Also, bester Goldziher, regen Sie sich nicht weiter auf und bleiben Sie ruhig fest bei dem, was Ihre erste Inspiration war.

Dass die liberalen /oder doch heterodoxen/ Strömungen in den Aussenländern des /theoretischen/ islamischen Reichs weit stärker hervortreten, als im Centrum, ist gewiss eine richtige Beobachtung von Ihnen. Dazu stimmt auch die höchst verständige kleine Schrift des Fürsten von Tabaristān Abu Qabus b. Wāsmagīr, die ich in m/r Jugendarbeit über das Kitab Jamīnī



des Utbī hg. habe /in den Sitzungsberr. der Wiener Akad.von
1857/. Ein frōmer Abschreiber oder Leser der Hdshr.die ich be-
nutzte,hat s/n Abscheu vor der Ketzerei des Abu Qabus durch den
Wortwitz ausgedrückt.

Mein ist fertig,wird wohl in d.
Schrift^{en)}(^{er}unser/jungen "Wissenschaftl.Gesellschaft an d.Univ.
Strassb." erscheinen.

In 8,höchstens 14 Tagen schicke ich Ihnen d.Nummer
des Centralblatt zu,worin m/e ausführliche Besprechung des
Sachau'schen Papyruswerkes steht.

Meine Gesundheit ist nicht ganz so gut,wie ich's
wünschte. Mein dummer Magen macht mir gelegentlich Unbequemlich-
keiten, Ich hatte dasselbe Uebel schon eine Zeitlang 1910;dann
ungefähr 1 Jahr lang Ruhe, u.dann begann es wieder. So Allah
will, hört's auch mal wieder vor m/m Tode auf.

Grössere Dinge werde ich nicht mehr machen.

Ich erfreue mich gelegentlich daran,rasch einmal
wieder dies oder jenes Buch des A.T.zu lesen,namentlich die
Geschichtsbücher,die uns das alte,noch nicht bekehrte Volk
zeigen,von dem uns ein Reflex nun in den Juden von Elephantine
entgegentritt.

Mit bestem Gruss!

Stets Ihr
ThNöldeke.



Postkarte

Strassburg i.E.2/12 11
Kalbsg.16.

Amice! Besten Dank für Ihr letztes Schreiben! Ich bin eben mit einer ziemlich ausführlichen Besprechung von Schulthessens Umajja fertig, habe sie noch einmal durchzulesen, dann geht sie an Bezold ab. Ich kann nicht leugnen, dass Sch. mich hier etwas enttäuscht hat. Dass er manche sehr bedenkliche, oder doch unklare Stellen nicht verstanden hat, verarge ich ihm nicht; die verstehe ich meist auch nicht, aber dass er in sie einen Sinn hinein ⁿquält, ist schon ärger. Und dass er einige wenige Male mit der arab. Grammatik und öfter mit der Metrik übel umgeht, das wundert mich. Ich begreife gar nicht, wie man bei der Einfachheit der arab. Metrik Verstösse gegen sie machen kann, muss aber zugeben, dass es selbst de Goeje bis ans Ende nicht leicht gewesen ist, metr. Versehen zu vermeiden. Aber Sch. zieht selbst Verse mit verschiedenen Reimen zu einem ^mGedicht; cfr. s/e Numern XXXVII. XXXIX. und Fr. 6. Was die Frage nach d. Echtheit betrifft, so war er früher vielleicht etwas zu skeptisch, ist es jetzt aber zu wenig. Die Idee, dass Muhamed u. Umeija ihre Weisheit aus Büchern hätten, ist seltsam. Ich habe Sch. so sanft wie möglich behandelt, aber da er überhaupt leicht verdriesslich ist, wird er ~~er~~ mir doch wohl wieder böse werden. Huart habe ich dadurch am glimpflichsten geglaubt behandeln zu müssen, dass ich ihn ganz ignoriere. - Möchte mich gern etwas besser befinden. Mein Magen will gar nicht in Ordnung kommen. Dazu habe ich mich vor 8 Tagen greulich erkältet u. muss mich deshalb immer noch schonen.

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldeke

Zwei Fremdwörter, die ich bei Umaiya, glaube aufgefunden zu haben, muss ich Ihnen doch schon jetzt anzeigen. /Wie hätte sich S. Fränkel darüber gefreut!/. ⁿالفرايس XLIII ist d. Plur. von einer ⁿتخاروت darstellende Form: ein Garten mit Schnittlauch, Knoblauch u. Zwiebeln /die ganze mir verhasste



Gattung *allium* /;und ^{كفر} Fr.3,1 /S.63,28/ ist ver-
 muthlich das nabatäische ^{كفر} "Grabhöhle" hier in der
 Bedeutungen ^{كفر} von ^{كفر}: "Gott gegenüber bleibt kein willkür-
 lich Ersonnenes, wohl aber Himel, Erde u. Unterwelt". Was sagen
 Sie dazu? Ueber ^{مخلوق} oder ^{مخلوق} bin ich mir
 noch nicht recht klar. Nur, dass es nicht mit Sch. = ^{مخلوق}
 ist.

Noch einmal beste Grüsse!



Postkarte

Strassburg i.E.2/12 11
Kalbsg.16.

Amice! Besten Dank für Ihr letztes Schreiben! Ich bin eben mit einer ziemlich ausführlichen Besprechung von Schulthessens Umajja fertig, habe sie noch einmal durchzulesen, dann geht sie an Bezold ab. Ich kann nicht leugnen, dass Sch. mich hier etwas enttäuscht hat. Dass er manche sehr bedenkliche, oder doch unklare Stellen nicht verstanden hat, verarge ich ihm nicht; die verstehe ich meist auch nicht, aber dass er in sie einen Sinn ⁿ hinein quält, ist schon ärger. Und dass er einige wenige Male mit der arab. Grammatik und öfter mit der Metrik übel umgeht, das wundert mich. Ich begreife gar nicht, wie man bei der Einfachheit der arab. Metrik Verstösse gegen sie machen kann, muss aber zugeben, dass es selbst de Goeje bis ans Ende nicht leicht gewesen ist, metr. Versehen zu vermeiden. Aber Sch. zieht selbst Verse mit verschiedenen Reimen zu einem ^m Gedicht; cfr. s/e Numern XXXVII. XXXIX. und Fr. 6. Was die Frage nach d. Echtheit betrifft, so war er früher vielleicht etwas zu skeptisch, ist es jetzt aber zu wenig. Die Idee, dass Muhammed u. Umeija ihre Weisheit aus Büchern hätten, ist seltsam. Ich habe Sch. so sanft wie möglich behandelt, aber da er überhaupt leicht verdriesslich ist, wird er's mir doch wohl wieder böse werden. Huart habe ich dadurch am glimpflichsten geglaubt behandeln zu müssen, dass ich ihn ganz ignoriere. - Möchte mich gern etwas besser befinden. Mein Magen will gar nicht in Ordnung kommen. Dazu habe ich mich vor 8 Tagen greulich erkältet u. muss mich deshalb immer noch schonen.

Mit bestem Gruss

Ihr

ThNöldcke

Zwei Fremdwörter, die ich bei Umajja glaube aufgefunden zu haben, muss ich Ihnen doch schon jetzt anzeigen. /Wie hätte sich S. Fränkel darüber gefreut!/. الفزاريس XLIII ist d. Plur. von einer * *παράτος* ⁿ *ف* darstellender Form: ein Garten mit Schnittlauch, Knoblauch u. Zwiebeln /die ganze mir verhasste



Gattung *allium* /;und ^{كفر} Fr.3,1 /S.63,28/ ist vermuthlich das nabatäische ^{كفر} "Grabhöhle" hier in der Bedeutung ^{von} *šre*: "Gott gegenüber bleibt kein willkürlich Ersonnenes, wohl aber Himel, Erde u. Unterwelt". Was sagen Sie dazu? Ueber ^{مخلوق} oder ^{مختلف} bin ich mir noch nicht recht klar. Nur, dass es nicht mit Sch. = ^{مخلوق} ist.

Noch einmal beste Grüsse!



Postkarte

Budapest 22. Nov. 1911.

Sehr geehrter Freund!

Herzlichen Dank für beides: für Ihren mir ungemein wichtigen Brief, in dem Sie meinen eigenen schwankenden Impressionen die feste Stütze Ihrer Weisheit geboten haben; und für den Aufsatz im LCBL, der mir nun bei dem Studium der Papyrus und Ostraka als Wegweiser dienen kann. Ich habe übrigens in der letzten Zeit zumeist Encyclopédie-Artikel gemacht, für Hastings und für Haoutsma /D/. Die Sachen sind oft viel schwieriger, als man ihnen bei sauberer Redaktion anmerken kann.

Nochmals herzlichen Dank

von Ihrem treu ergebener

J. Goldziher

Ich werde heute Morgens wirklich überrascht, in den neuesten Beirut'ser Mélanges Bd. V p.412 die Unterscheidung von "J" und "P" /Pentateuch/ zu sehen!

Gr.



Sehr geehrter Freund!

Wie sehr ich hier in allem zurückbleibe, können Sie daraus ersehen, dass ich den ^{امية} ed. Schulthess noch nicht gesehen habe. Aber bis Ihre Besprechung erscheint, werde ich doch ohne Zweifel auch dies nachgeholt haben. Auch ohne den Text vor Augen zu haben, kann man jedoch sagen, dass Ihre beiden Fremdwörterlösungen überraschend und zweifellos sind. ^{کفر}
ist wie ein Kolumbusei!

Aus den Texten in Mélanges Beyrouth erinnere ich mich, dass das letzte, als Nachtrag gegebene Gedicht /auch altertümelnd/ am Schluss ein ^{استغناء} aufweist. Damit ist der Verf. aus der Rolle gefallen, da diese Schlussteile in den Gedichten -meines Wissens- ziemlich spät auftreten. Dem Hrn Cl. Huart haben Sie Schonung u. Gerechtigkeit zugleich widerfahren lassen, wenn Sie ihn mit Schweigen aburteilen. Seine Vorstellung über das Verhältniss des Korans zu den Om. Gedichten ist freilich nicht das Unreifste, womit er die décadence der Pariser Schule vergegenwärtigt. Es ist nun gut, dass wir für das verwickelte Omajja-Problem Ihre Wegweisung haben werden. Ich gestehe, dass ich -wenigstens bisher- in der Skepsis an diesen Gedichten zur radikalen Linken gehöre. Wir haben, wenn ich mich gut erinnere, nach dem Erscheinen des Huart'schen Aufsatzes, darüber korrespondiert.

Mit herzlichem Gruss

Ihr getreuer

J. Goldziher



Budapest 22. December 1911.

Hochgeehrter Freund und Meister!

Ich kann nicht mehr als ein knappes Wort des Dankes aussprechen für alles, was Sie mich in diesen Tagen haben erleben lassen. Ihre liebevolle Begrüssung, die mir durch Sie in so rührender Form zutheil gewordene öffentliche Anerkennung an der Spitze des mir geschenkten Festbuches, Ihr bedeutsamer Beitrag zu diesem selbst und nicht zum letzten der Blumenschmuck mit dem Ihre hochgeschätzte Gattin und Sie den bescheidenen Raum zierten, der der Schauplatz des herzlichen Festes war, mit dem meine Freunde von nah und fern mich überraschten -alles dies und vieles andere, was ich fühle ohne es auch nur andeuten zu können, müssten mir Worte des Dankes eingeben, denen ich nicht gewachsen bin.

התנודים קפסל הרכס

Es giebt ja auch in diesem Leben glückliche Stunden. Zu ihnen zähle ich die mir wie ein طيف الخيال auftauchende Erscheinung von Snouck und Bezolds in unserer Stube. Jacob war unter dem Vorwande hier türkische Dokumente zu kopieren, schon zwei Tage früher bei mir gewesen, ohne dass ich ahnen konnte, dass er ^{der} von mir völlig ungeahnten Ereignissen vorausgeworfene Schatten sei. Leider sind die Freunde gestern von dannen gezogen.

Meine 1. Frau und unser Sohn beauftragen mich Ihnen und Ihrer Gattin die Worte des Dankes zu verdolmetschen, des sie erfüllt sind. Auch dies kann ich nur ⁱⁿ diese Kürze fassen. Mit den herzlichsten Wünschen zugleich für das herannahende Fest und den Jahreswechsel

bin ich in Ehrerbietung

Ihr getreuer
J. Goldziher

